

hierdurch zur höchsten Wut gebracht, erhob seinen Arm und führte mit der kurzen aus Rindleder geflochtenen Peitsche, welche an seinem Handgelenke hing, einen furchtbaren Hieb über Wingenund's Gesicht; der Hieb riß die Haut weit auf und ließ einen Strom von Blut über das Gesicht des Jünglings rinnen.

Olitipa geriet bei dieser Roheit außer sich. Sie warf sich zwischen den Häuptling und sein Opfer, stieß ihn zurück und forderte ihn auf, ihr Zelt zu verlassen, in welches niemand ihn gerufen habe.

„Sprich nicht, Schwester,“ rief Wingenund ihr zu. „Verschwende deinen Odem nicht an einen feigen Wolf, der nur dann den Mut hat zu beißen, wenn sein Feind sich nicht wehren kann und mit gebundenen Händen vor ihm steht.“

Ein Blitz des Triumphs leuchtete in diesem Augenblicke in Mahéga's Gesicht auf. Er gebot den beiden Dsagen den Gefangenen wegzuführen, dann trat er zu Olitipa und sprach in einem Tone, welchem man seinen festen Entschluß anhörte: „Morgen, ehe die Sonne sinkt, ist Olitipa Mahéga's Frau, oder dieser Knabe wird bei langsamem Feuer und unter Martern verbrannt, wie ein Lenapé sie niemals geträumt hat.“ Hierauf verließ er das Zelt.

## Zwölftes Kapitel.

### Auf der Fährte.

**U**ngeachtet der Sorgfalt, mit welcher Wingenund seine Zeichen für die Verfolger zurückgelassen hatte, entsprach die Schnelligkeit, mit der man vorwärts kam, doch keineswegs der Ungebuld, welche sämtliche Begleiter Kriegsbaar's erfüllte.

„Ich fürchte,“ sprach Reginald eines Tages zu Baptist, „daß das Mißgeschick, von welchem der Stamm meines Bruders betroffen worden, die Kraft und Energie Kriegsbaar's gebrochen hat. Wie sicher und schnell verfolgte er noch vor wenigen Tagen die Dahcotahs. Nun aber, wo weit größeres auf dem Spiel steht, als einige Der Prairie-Vogel.